

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 78 (1998)
Heft: 5

Buchbesprechung: Sachbuch

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans Bachofner, geboren 1931, Studium der Rechts- und Staatswissenschaften an den Universitäten von Köln, Paris und Zürich. Infanterie. Zahlreiche Verwendungen in Kommando- und Stabsfunktionen. Führte als Divisionär die Zentral-schulen, die Generalstabskurse und den Stab Operative Schu-lung. Chefredaktor der Allgemeinen Schweize-rischen Militärzeit-schrift. Unabhängiger Publizist, Referent und Seminarleiter im In- und Ausland.

SICHERHEITSPOLITIK UND WIRTSCHAFT

10 Jahre Sicherheitspolitisches Forum in St. Gallen

Ein enger Schulterschluss von Theorie und Praxis gehört zu den Stärken der Universität St. Gallen. Ausbildung und Forschung sind dem Gespräch über die Grenzen von Fächern, Instituten und Staaten hinweg verpflichtet. Neben dem Internationalen Management Symposium gehört das Sicherheits-politische Forum nach den Worten des Rektors zu den erfolgreichsten Grup-pierungen, wenn es gilt, bedeutende Persönlichkeiten aus der ganzen Welt vor der Studentenschaft aufzutreten zu lassen. Hinter dem Forum stehen einige begeisterte Förderer und wechselnde Generationen aktiv mitarbeitender Studenten. Zum 70. Geburtstag ihres Mentors, des alt Korpskommandanten und Honorarprofessors Josef Feldmann, legt das Forum eine Festschrift mit dem Titel «Sicherheitspolitik und Wirtschaft» vor, die mit weitem Horizont und auf hohem Niveau sicherheitspolitische Probleme aufgreift, welche sich auch künftigen Führungsälten als Knacknuss präsentieren werden.

Für Robert Nef stellt sich in seinem Essay «Milizprinzip und Identitätsprinzip als Pfeiler der Gesamtverteidigung im Kleinstaat» «weniger die Frage nach der aktuell optimalen, finanziell günstigsten und bezüglich Akzeptanz populärsten sicherheitspolitischen Konzeption, sondern die Frage nach der Robustheit und Immunität der Lösungen im Test der gefährlichsten Fälle, sowie die Frage, welche Lösungen sich innert nützlicher Frist flexibel aus dem Bestehenden heraus weiterentwickeln lassen, welche wiederum am meisten Optionen offen halten und welche demgegenüber mit den grössten Irreversibilitäten belastet sind». Damit setzt er einen Massstab für realistische Bodenhaftung bei der Bewertung von idealistisch-naiven Konzepten, die zurzeit die Runde machen. Nef wünscht sich für die Schweiz eine Miliz, nicht als strukturkonservatives System, sondern als zielorientiertes Prinzip. In 36 Stichworten gelingt es ihm, das Zukunftswisende im Milizprinzip herauszuarbeiten, das erst am Anfang seiner Bewährung stehe und dessen wirklich Neues weltweit erst von einer Avantgarde wahrgenommen werde. Ernst Rüesch schöpft in seinem Aufsatz «Armee und Wirtschaft – zerbricht

eine Tradition?» aus der Fülle seiner Er-fahrungen als hoher Verantwortungsträger in Wirtschaft, Politik und Militär, wenn er den Irrglauben entlarvt, in der Armee würde nur befohlen und in der Wirtschaft nur im Team beraten. Weder der Markt noch der Feind gehorchen Befehlen. Mo-derne Führungsschulung in Wirtschaft und Armee ist nicht austauschbar, ermöglicht aber Synergien: das Denken in Szenarien, die Lehre vom Change Management, die richtige Mischung von Teamarbeit in Stab oder Verwaltungsrat und dem Befehl im Sinne der alten Auftragstaktik, sobald der Entschluss vorliegt, der Umgang mit Men-schen. Rüesch verschweigt nicht, dass sich in der Armee 95 Fehler eingeschlichen haben, die weder der Wirtschaft noch der militärischen Schlagkraft dienen. Auch Erich Müller wählt Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Wirtschaft und Militär ab; sein Beitrag «Lohnt sich die militärische Kaderausbildung für die Führungskräfte der Wirtschaft?» stellt For-derungen an beide. Den Militärs schreibt er hinter die Ohren, dass jetzt keine zeit-lichen, qualitativen und didaktischen Kon-zessionen mehr gemacht werden dürfen. Sein Wunsch, Wirtschaft und Armee-

führung vermehrt ins Gespräch zu bringen, trifft auf offene Ohren. *Louis Geiger* weist auf den weltweiten Zerfall der Regeln des humanitären Völkerrechts hin. Man kennt sie in vielen Streitkräften gar nicht mehr. Die Grenzen zwischen Politik, Militäreinsatz und humanitärer Hilfe sind fliessend geworden, zum Nachteil der Helfer wie der Leidenden. *Rita Fuhrer* weiss als Polizei- und Militärdirektorin eines grossen Kantons, wie sehr die innere Sicherheit die Bürger beschäftigt. *Fuhrers* Beitrag «Sicherheit – ein emotionales Bedürfnis der Bevölkerung» gibt ihr den richtigen Stellenwert neben der äusseren Sicherheit. Beide sind elementare Staatsaufgaben. Sie will die Schwelle für militärischen Ordnungsdienst hoch ansetzen. *Martin Lendis* Essay «Staatsstruktur und Sicherheitspolitik» greift heisse Eisen auf: Demokratie, Nationalstaat, Verfassungsstaat und Internationalisierung politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Prozesse. In der Hoffnung, «dass internationale Organisationen und internationales Recht im Gleichschritt mit ihren Aufgaben in der Fähigkeit der friedlichen Konfliktbewältigung wachsen», postuliert er eine Sicherheitspolitik mit mehr Spontaneität, die sich unter Wahrung nationaler Verwurzelung international einbringt, d.h. Leistungen bietet als Teil eines grösseren Ganzen. Mitverantwortung für Friedensbewahrung und Friedensstärkung in weitem Umfeld möchte er im gleichen Umfang wie die Nachbarstaaten übernehmen. Beiträge von *Kurt Lipp* über «Human Resource Management im militärischen Alltag», *Arno Noger* über die Selbstverantwortung des Soldaten, *Ernst Kägi* zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ergänzen mit weiteren, näher an den studentischen Aktivitäten orientierten Texten (*Georges Fischer, Willy Graf, Melanie Rietmann*) den Band aufs trefflichste.

Sicherheitspolitik
ist zuallererst
einmal eine
Funktion des
Weltgeschehens.

Sicherheitspolitisches
Forum an der Universität St. Gallen (HSG)
(Hg), Sicherheitspolitik und Wirtschaft.
Festschrift zum
70. Geburtstag von
Korpskommandant
a.D., Prof. Dr. phil.
Josef Feldmann,
St. Gallen 1997.

Das erste und das letzte Wort haben Politiker. Der Vorsteher des Verteidigungs-, Bevölkerungsschutz- und Sportdepartments, Bundesrat *Adolf Ogi*, verwendet das Wort *Stabilität* gleich siebenmal in seiner Einleitung. Grundlegendes Ordnungsprinzip der Staatengemeinschaft ist aber nicht die Stabilität, sondern der dynamische Wandel. Wir stecken nicht im Übergang von einer stabilen Periode zur nächsten, sondern mitten in einem zurzeit besonders beschleunigten, steten Prozess der Erneuerung und Änderung. Mut sei gefragt, stellt abschliessend *Monika Weber* fest. Lösungen und Ideen wünscht sie sich, statt ideologisches Geplänkel. Wem sagt sie das?

Festschriften sind keine Lehrbücher. Da mag man verschmerzen, dass der Hauptakzent doch recht deutlich auf schweizerischer Problemsicht ruht. Sicherheitspolitik ist aber zuallererst einmal eine Funktion des Weltgeschehens. Die grossen strategischen Probleme kommen zu kurz. Die *Revolution in Military Affairs RMA*, welche rund um die Welt alle Militärplaner umtreibt, wird kaum erwähnt. Sie revolutioniert das Kriegsbild auch für uns. Die Folgen der gegenwärtigen *Pax Americana* sind von erheblicher Bedeutung, nur schon für das Verständnis der sogenannten «Partnerschaft für den Frieden». Die schwankenden Konturen des Gewaltmonopols, die Realität des humanitären Interventionismus, die Folgen der zahlreichen Embargos, die Schengener Verwicklungen, die Auswirkungen der Migration auf die Schweizer Miliz (Ausländer zweiter Generation): Eine lange Liste von anspruchsvollen und unerledigten sicherheitspolitischen Problemen wartet auf jene, die sich verdienstvollerweise darum kümmern, künftigen Führungselen den Blick zu öffnen für Zusammenhänge ausserhalb des engen Fachbereichs. ♦

SPLITTER

Zu den entscheidenden Unterschieden zwischen Macht und Gewalt gehört, dass Macht immer von Zahlen abhängt, während die Gewalt bis zu einem gewissen Grade von Zahlen unabhängig ist, weil sie sich auf Werkzeuge verlässt.
Aus: *Hannah Arendt, Macht und Gewalt*.